

Nr. 185

Andreas Karlstadt, Johannes Agricola und Philipp Melanchthon an Bischof Johann von Meißen

Wittenberg, 1521, 18. Juli

Bearbeitet von Stefania Salvadori

Einleitung

1. Überlieferung

Handschriften:

- [a:] ThHStA Weimar, EGA, Reg. O 157a, Bl. 407^r–408^v (Nachlass Spalatins).
- [b:] Sächs. StA HStA Dresden, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv) Loc. 10300/01, Bl. 143^{r-v}.
- [c:] Sächs. StA HStA Dresden, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv) Loc. 10300/01, Bl. 79^r–80^r.
- [d:] RSB Zwickau, Ms.38, Bl. 679^{r-v}.

Der hier edierte Brief ist in 4 Exemplaren überliefert. Ein weiteres Exemplar aus der ehemaligen Königsberger Stadtbibliothek gilt heute als verschollen.¹ Die Weimarer Abschrift stammt aus dem Nachlass Spalatins, der auch auf fol. 406^r den Dorsalvermerk schrieb: »Epistola Doctorum' A'ndreae' Carolostadii: || Philippi' Melanchthonis: et Io'hannis' || Agricolae: ad Ioannem Sle||nitzium: Episcopum Misnen'sem' || M. D. XXI«. Der Schreiber des Brieftextes ist Johannes Schwertfeger, der ab Juni 1521 als Nachfolger Wolfgang Stähelins zum Professor für kanonischen Recht angestellt wurde und höchstwahrscheinlich die Kollegen der Leucora bei der Verfassung ihrer Schriften in Hinblick auf juristische Belegstellen – wie nach Luthers Vermutung im Fall von Melanchthon und dessen Arbeit am *Passional Christi und Antichristi* im Frühjahr 1521 – unterstützte.² Ob Karlstadt, Melanchthon und Agricola sich bei der Verfassung des hier edierten Stückes an Schwertfeger wandten und sich mit ihm absprachen, bleibt unklar. Der Jurist schrieb aber offensichtlich den Brief ab und leitete ihn Spalatin zur Prüfung weiter. Letzterer hat dann seine Verbesserungen notiert, damit der Brief

¹ Vgl. CLEMEN, Königsberger Stadtbibliothek, 171.

² Der Jurist Johann Schwertfeger (um 1488–1524) stammte aus Meißen, wohin er möglicherweise enge Beziehungen hatte. Zu ihm und seiner Mitarbeit am *Passional Christi und Antichristi* siehe KAUFMANN, Mitte der Reformation, 649 mit Anm. 869.

abschließend angefertigt werden könnte.³ Diese Weimarer Handschrift repräsentiert höchstwahrscheinlich die Wittenberger Version und bildet aus diesem Grund die Vorlage unserer Edition.⁴

Die zwei Handschriften aus Dresden sind saubere, professionelle Abschriften von unbekannter Hand und basieren auf derselben heute verschollenen Vorlage, welche die Verbesserungsvorschläge Spalatin's meistens übernahm. Sie tragen einen ähnlichen Dorsalvermerk.⁵ Das Exemplar aus Zwickau stammt aus dem Nachlass von Stephan Roth, der auch der Abschreiber war. Ob er eine Kopie des hier edierten Briefes von Melanchthon oder anderen erhielt, ist nicht klar. Aus den in dieser Version enthaltenen minimalen Auslassungen im Vergleich zu den anderen Abschriften lässt sich vermuten, dass Roth eine weitere – von den anderen unabhängige – Vorlage (es ist nicht auszuschließen, einen früheren, von den drei Autoren verfassten Entwurf) nutzte.

Editionen: *Supplementa Melanchthoniana* 6/1, 144–146 Nr. 159 – MBW.T 1, 312–315 Nr. 152.

Literatur: HASSE, Seidlers Ordnung, 76–97 – BUBENHEIMER, Bischofsamt, 166–170.

2. Entstehung und Inhalt

Der hier edierte Brief wurde als Privatschreiben⁶ von Karlstadt, Melanchthon und Agricola am 18. Juli 1521 verfasst⁷ und an den Bischof von Meißen mit der Bitte um Freilassung von Jakob Seidler gesandt. Der Fall des Pfarrers von Glas-

³ Die Eintragungen Spalatin's bestehen nicht nur in Korrekturen von Schreibversehen, sondern auch in Anweisungen für den Schreiber, wie z.B. dass Abkürzungen besser aufgelöst werden sollten. Siehe z.B. S. 147, Z. 7, wo er bei »rationem« das Zeichen für das »m« am Wortende hinzufügte. Ähnlich auch in S. 149, Z. 3 bei »magno«. Inwieweit Spalatin in die Aktion involviert war, bleibt unklar.

⁴ Ich verdanke die Beschreibung dieser Handschrift Ulrich Bubenheimer (Reutlingen).

⁵ Unsere Vorlage b trägt: »Copie des Briffes den Andreas Carolostadt, Johannes Agricola unnde Philippus Melanchthon von Wittenbergk an den Bischoff von Meisßen geschriben haben.«; unsere Vorlage c trägt: »Copie des brives des Andreas Carolostadt Joahnnes Agricola und Philippus Melanchthon vonn Wittenberg an den Bischoff von Meyssen geschriben haben.«

⁶ In einem Brief an Spalatin schreibt Melanchthon selbst, dass es sich um einen privaten Brief handelt; vgl. MBW.T 1, 316,5–7. Nr. 153: »Epistolam ad Misnensem episcopum mitto; ea non academiæ, sed privatim Carolostadii, Islebi et meo nomine edita est, ne quid periculi timeas [...]«. Eine schriftliche und offizielle Stellungnahme zum Fall Seidlers hatte die Universität Wittenberg kurz davor auch gesendet; s. u. Zu diesen beiden Schriften siehe auch BUBENHEIMER, Bischofsamt, 167 mit Anm. 42f.

⁷ Gegen die in BARGE, Karlstadt nicht Melanchthon, 312f. vertretene Annahme, Karlstadt allein sei der Autor dieses Briefes, siehe *Supplementa Melanchthoniana* 6.1, 145. Gegen Barge siehe auch den Dorsalvermerk von der Hand Spalatin's, der den Brief den drei Professoren zuschreibt. S. o. S. 141.

hütte, der inhaftiert wurde, nachdem er sich entschlossen hatte, sein Zölibatsgelübde zu brechen und zu heiraten, ist weitgehend bekannt.⁸ Seidler, der wahrscheinlich aus dem Ort stammte, wo er ab 1519 Pfarrer wurde,⁹ hatte sich am 24. Oktober 1520 in Wittenberg immatrikuliert¹⁰ und sich auf die Seite der Reformtheologie gestellt. In diesem Zusammenhang hatte er sich wahrscheinlich auch mit der Frage des Zölibats und der Klerikerehe auseinandergesetzt,¹¹ spätestens in der ersten Maihälfte 1521¹² seine Überlegungen umgesetzt und eine Frau namens Magdalena geheiratet, mit der er bereits im Konkubinat lebte.¹³ Am darauffolgenden 17. Mai¹⁴ ließ ihn Georg von Sachsen verhaften und dem Bischof von Meißen, Johann VII. von Schleinitz¹⁵, ausliefern, wobei er die Zuständigkeit des geistlichen Gerichts in diesem Fall anerkannte.¹⁶ Matthias Seidler, Jakobs Onkel, war in der ersten Junihälfte nach Wittenberg gereist und hatte einen Brief mitgebracht, in dem Philipp Seidler, Jakobs Bruder, die Universität um Hilfe bat, da sowohl seine eigenen Versuche als auch die der Glashütter Gemeinde, den Gefangenen freizubekommen, erfolglos geblieben waren. Philipp berichtete, wie der Bischof von Meißen die von Seidler angeblich vertretenen Auffassungen in Artikel zusammengefasst und an Jakob geschickt hatte mit der Aufforderung, eine schriftliche Verteidigung zu verfassen; dies sei geschehen, aber »der Bischoff will an der antwort [Seidlers] kein genuge haben«. ¹⁷ Philipp

⁸ Vgl. auch für weiterführende bibliographische Angaben BUBENHEIMER, Bischofsamt, 166–170; HASSE, Seidlers Ordnung, 77–81.

⁹ Seidler wurde am 24. Oktober 1519 Pfarrer der St. Wolfgangskirche in Glashütte; vgl. Gess, *Akten und Briefe* 1, 172 Anm. 1, Nr. 212. Siehe auch BUBENHEIMER, Bischofsamt, 166 mit Am. 34.

¹⁰ Vgl. AAV 1, 99.

¹¹ BUBENHEIMER, Bischofsamt, 166 mit Am. 36f.

¹² Zum unbestimmten Zeitpunkt der Heirat siehe HASSE, Seidlers Ordnung, 77f. mit Anm. 7.

¹³ Nach der Anklage des Bischofs von Meißen war es Agricola, der Seidlers Trauung vorgenommen hatte vgl. HASSE, Seidlers Ordnung, 83 Anm. 21. Der Bischof zu Meißen berichtete über Seidlers Konkubinat und Ehe an Erzherzog Ferdinand auch am 31. Dezember 1523, in Gess, *Akten und Briefe* 1, 595, 20–32 Nr. 591. In seinen *7 Conclusiones de coelibatu* forderte Karlstadt die Bischöfe auf, die im Konkubinat lebenden Priester zur Heirat zu zwingen; vgl. KGK 181, S. 78, Z. 1f.

¹⁴ So HASSE, Seidlers Ordnung, 77 mit Anm. 8 gegen Bubenheimers Datierung am 19. Mai in BUBENHEIMER, Bischofsamt, 166.

¹⁵ Zu Johann VII. von Schleinitz (1470–1537) siehe BBKL 9, 271f. Zu Karlstadts Verhältnis zum Meißner Bischof, siehe auch KGK I.2, Nr. 96.

¹⁶ Zur Debatte um die kirchenrechtliche und kirchenpolitische Gerichtsbarkeit vor dem Hintergrund ihrer radikalen Neuformulierung im Rahmen der Reformation siehe wiederum, gerade zur Frage der ersten Priesterehe, BUBENHEIMER, Bischofsamt.

¹⁷ Der Brief von Philipp Seidler an die Universität Wittenberg vom 7. Juli 1521 ist ediert in HASSE, Seidlers Ordnung, 92f. Beilage 1, hier 93. Sowohl die Artikel als auch die Verteidigungsschrift sind in dem hier edierten Brief (s. u. S. 147 Anm. 3) als auch im Brief des Bischofs an Erzherzog Ferdinand vom 31. Dezember 1523 (Gess, *Akten und Briefe* 1, 595 Nr. 591) erwähnt. Die bischöflichen Klageartikel sind heute in Weimar aufbewahrt, ThHStA

legte seinem Brief deshalb auch eine Kopie des bischöflichen Klageschreibens bei und erklärte, dass die darin seinem Bruder zugeschriebenen Aussagen meistens fiktiv waren.¹⁸ Die Universität schickte ihrerseits den Brief Philipp Seidlers mit der dazugehörigen Klageschrift des Bischofs an den Kurfürsten Friedrich den Weisen mit der Bitte, beim Bischof für die Freilassung des Glashütter Pfarrers zu vermitteln.¹⁹ Neben dem hier edierten Brief an den Bischof, auf den wir noch eingehen werden, wurden weitere Trostbriefe aus Wittenberg an Seidler gesandt.²⁰ Ein gewisser Haltungswechsel seitens des Meißner Bischofs muss im Spätsommer 1521 stattgefunden haben,²¹ da am 9. Oktober Seidler unter der Bedingung freigelassen wurde, dass er den Abschluss des Prozesses allein, ohne seine Ehefrau, in Döbeln abwarten sollte.²² Doch holte sie Seidler nach Döbeln und hielt dort evangelische Predigten, was den Bischof herausforderte.²³ Erneut inhaftiert, konnte Seidler fliehen und wurde beim Fluchtversuch nach Böhmen von Georgs Amtsleuten nochmals verhaftet und dem Bischof von Meißen übergeben. Erst im November 1523 kam er auf Bürgschaft seiner Verwandten frei, musste aber versprechen, niemals wieder zu predigen und ins Exil zu gehen.²⁴ Seidler verließ daher Sachsen, ließ sich gegen Ende des Jahres bei Nürnberg als Spitalprediger nieder und starb dort 1557.²⁵

Der Fall Jakob Seidlers zeigt deutlich, wie komplex die Interessen sind, die in jenen Monaten für die entstehende Reformation mitspielten. Die Problematik um die Priesterehe war nämlich nur eine Facette des in Wittenberg erarbeiteten, umfassenderen Programms zur Neuformulierung des christlichen Gemeinwesens, das die heimgekehrten Studenten der Leucorea 1521 zu verwirklichen sich bemühten.²⁶ Liest man die vom Bischof von Meißen formulierten Anklagearti-

Weimar, EGA, Reg. O 410, Bl. 3^r-5^r; siehe dazu auch HASSE, Seidlers Ordnung, 92. Seidlers Verteidigungsschrift gilt dagegen als verschollen.

¹⁸ HASSE, Seidlers Ordnung, 93.

¹⁹ Der Brief der Universität an Kurfürst Friedrich den Weisen vom 13. Juli 1521 ist ediert in HASSE, Seidlers Ordnung, 94f. Beilage 2.

²⁰ BUBENHEIMER, Bischofsamt, 168 Anm. 46 weist auf die im Juli 1521 datierten Briefe hin, von Johann Agricola, Valentin Kluchtzer, Matthäus Aurogallus und einem anonymen Autor. Zur Zuschreibung dieses anonymen Briefes an Karlstadt siehe BARGE, Karlstadt nicht Melanchthon, 311f. Gegen diese Vermutung siehe *Supplementa Melanchthoniana* 6.1, 145.

²¹ Vgl. auch Karlstadts Andeutung in KGK 194, S. 359, Z. 7-9.

²² Vgl. BUBENHEIMER, Bischofsamt, 169 mit Anm. 49-51.

²³ Zum Aufenthalt Seidlers in Döbeln siehe die Verhörprotokolle der Sekretäre von Herzog Georg in Gess, *Akten und Briefe* 1, 217-226 Nr. 267. Die Verhörprotokolle sind mit anderen Quellen zum Fall Seidlers und dessen Aufenthalt in Döbeln auch ediert in SEIDEMANN, Erläuterungen, 12-35.

²⁴ BUBENHEIMER, Bischofsamt, 169f. mit Anm. 52-58 und Gess, *Akten und Briefe* 1, 596 Nr. 591.

²⁵ BUBENHEIMER, Bischofsamt, 170 mit Anm. 61.

²⁶ Es ist nicht klar, wann Seidler in Glashütte den vom Bischof von Meißen zusammengestellten Anklageartikeln ähnliche Forderungen vertrat, ob vor oder nach seiner Immatrikulation. Unklar ist es auch, wie lange er in Wittenberg weilte, bevor er heimkehrte.

kel gegen Seidler, wird deutlich, dass sich nur die ersten zehn auf die Priesterehe bezogen. Dem Pfarrer von Glashütte wurde auch die Kritik an der Heiligenverehrung, die Ablehnung des Fastengebotes, die Erteilung des Abendmahles unter beiderlei Gestalt, die Kritik an der päpstlichen und bischöflichen geistlichen Autorität, die Verteidigung der Lehren von Jan Hus und Hieronymus von Prag, die Ablehnung der Opfergaben an die Kirche und die Einführung einer Ordnung des Gemeinen Kastens vorgeworfen.²⁷ Seidler setzte sich nämlich in jenem Frühjahr 1521 als Führer seiner Gemeinschaft ein, von der er in Anlehnung an die Heilige Schrift eine allgemeine Neuordnung anstrebte, um sie von Traditionen zu befreien, die in seinen Augen mit dem Wort Gottes nicht übereinstimmten. Dies alles sind Themen, die auch in den Schriften der Wittenberger und darunter von Luther und Karlstadt auftauchen.²⁸ Vor eben diesem breiteren Hintergrund mag der Brief Melanchthons, Agricolas und Karlstadts vom 18. Juli zur Verteidigung Seidlers gedeutet werden.²⁹ Während der fast zeitgleiche Brief der Universität vom 13. Juli³⁰ einen gemäßigten Ton hatte und sich an den Kurfürsten mit der Bitte richtete, beim Bischof zu vermitteln, wandten sich die drei Wittenberger Professoren direkt an den Bischof und ermahnten ihn deutlich. Es sollte nicht nur die Eheschließung Seidlers legitimiert und damit der Grund seiner Verfolgung delegitimiert, sondern auch seine reformatorische Tätigkeit in der Gemeinde bekräftigt werden. Melanchthon, Agricola und Karlstadt beziehen sich bereits in den ersten Zeilen auf die bischöflichen Anklageartikel und legen nahe, dass diese Aussagen enthalten, die Jakob Seidler nur zu Unrecht zugeschrieben werden. Es ist nicht auszuschließen, dass die drei Professoren die Kopie gesehen hatten, die Jakobs Bruder, Philipp, über seinen Onkel Matthias an die Universität Wittenberg geschickt hatte. Vielmehr beschränkt der Brief die Gründe für die Inhaftierung des Glashütter Priesters auf zwei: dass er geheiratet und dass er einige nicht näher spezifizierte Lehren Luthers geteilt hatte. Der Bischof wird davor gewarnt, jemanden aus anderen als den in der Schrift festgelegten Gründen zu verurteilen und damit eine Seele zu gefährden. Die Bibel verbietet niemandem die Ehe. Das Keuschheitsgelübde wie auch die kirchlichen Kanons, die es auferlegen, werden daher für bedeutungslos erklärt. Zur Unterstützung dieser These wird auf die bereits von Karlstadt (KGK 181, KGK 190 und KGK 203) entwickelten Argumente zurückgegriffen: Das Keuschheitsgelübde sei eine menschli-

²⁷ LaTh HStA Weimar, EGA, Reg. O 410, Bl. 3^v-4^v. Zu den bischöflichen Anklageartikeln siehe auch HASSE, Seidlers Ordnung, 83-86.

²⁸ Der enge Zusammenhang zwischen der Kritik am Heiligenkult und dem Zölibatsgelübde wird von Karlstadt auch in KGK 190 und KGK 203 ausführlich diskutiert. Die Kritik an Spenden von Gütern an die Kirchen wird hingegen in KGK 179 und KGK 180 thematisiert. Siehe aber zur Wirtschaftsverwaltungsreform der christlichen Gemeinde auch *Von Abtueung der Bilder* mit Beilage *Wittenberger Stadt- und Kirchenordnung* in KGK V.

²⁹ So auch HASSE, Seidlers Ordnung, 80f.

³⁰ Vgl. Anm. 19.

che Erfindung, der viele nur aus Gewohnheit folgen, ohne an ihre Erfüllung zu glauben, wie sie in der Vorbehalts-Klausel »quantum humana permittit fragilitas« bekennen;³¹ niemand, auch nicht Synoden oder Päpste, dürfe die Seele des Nächsten durch menschliche Traditionen und Gesetze, die der Schrift widersprechen, schaden; außerdem sei die Zölibatslehre in den deutschen Gebieten – vor allem am Beispiel der Diözesen Köln und Konstanz – erst spät und erzwungenermaßen rezipiert worden.³² Ähnlich argumentiert der Brief in Bezug auf den zweiten gegen Seidler erhobenen Vorwurf, lutherische Lehren vertreten zu haben. Der Bischof wird ermahnt, den guten Glashütter Priester nicht zu verurteilen, sondern zu belehren, falls er sich geirrt habe. Dies sollte jedoch auf der Grundlage des göttlichen Wortes geschehen, nicht aufgrund menschlicher Gesetze und Traditionen.

Ob dies ein privates Schreiben – so Melanchthon – war oder inwieweit andere Mitglieder der Universität und des kurfürstlichen Hofes – etwa Schwertfeger und Spalatin – an der Aktion bewusst beteiligt waren, lässt sich nicht näher belegen. Sicherlich ist der hier edierte Brief in den breiten Hintergrund der in Wittenberg in jenen Monaten formulierten reformatorischen Veränderungen der christlichen Traditionen und Rituale einzubetten, in dem die Debatte um Priesterehe und Zölibat nur eine Facette darstellte. Der in dieser Schrift angedeutete Zusammenhang von theologischen, politischen, juristischen und historischen Argumenten war bereits in den vorangehenden Schriften Karlstadts thematisiert worden und sollte noch deutlicher in den darauffolgenden zum Fall Bartholomeus Bernhardi (KGK 211 und *Beschützrede für Bernhardi*, KGK V) in den Vordergrund gerückt werden.

³¹ Ähnlich in KGK 181 und in KGK 203.

³² Im hier edierten Brief wird auf die Debatte um die Priesterehe in der Diözese Konstanz und Köln verwiesen. Eine mögliche historische Quelle zu diesem Verweis war die von Luther 1520 erneut herausgegebene *Epistola Hulderichi*; vgl. KGK 190, S. 195 und auch S. 148 Anm. 10; siehe auch ähnliche Argumente in KGK 211 und *Beschützrede für Bernhardi* in KGK V.

Text

[407^r]

Reverendo Patri ^aac Domino^a
D'omino' Iohanni Misnensis Ecclesiae
Episcopo¹ ^bbene merenti^b
suo Patrono.

5 S'alutem' in Christo. Quod ad R'everendam' p'aternitatem' tuam scribimus li-
berius, quam pro horum temporum consuetudine, nihil^c mirabitur R'everenda'
p'aternitas' tua si nostri consilii rationem^d perspexerit. Cogit enim nos fratris
nostri Iacobi Seydler^e Sacerdotis,^{f2} periculum, quem R'everenda' p'aternitas' tua
captivum habet. hominem quantum nos novimus. minime malum, quidem.^g
10 Sunt enim^h articuli,ⁱ huc missi, quorum ille tamquam^j parum pius apud te in-
simulatus est. Ex quibus cum sit incertum, quos ipse agnoscat. Et R'everendam'
p'aternitatem' tuam negent^k permittere, ut eius responsio invulgetur^l,³ non su-
mimus modo provinciam^{m4} omnes illiusⁿ articulos. quos vidimus. [407^v] tuendi,
qui ei fortasse^o a Sycophantis scribis. ab inimicis falso^p adscribuntur. Porro ai-
15 unt^q vinctum esse duabus^r potissimum de^r causis. Quod uxorem Sacerdos du-
xerit: et probet, nescio que^s Lutheri. Hic pro Christiano officio^t monemus, Chri-
stiani populi Episcopum: ne cum homine Christiano aliter agas atque iubeant^u
divinae litere^v. hoc est ut ne improbes eius nuptias, et prius doceas, qua
ratione^w Lutherana damnetis, quam hominis animam perdati. Quid statuerint^x
20 pontificii Canones, nihil refert Christianorum^y (quanquam^z multa^{aa} illi, quam
tu, mitius^{ab})\(. Nam quod ad nuptias^{ac} attinet^{ad}, nec illud ficticium^{ae} votum, nec
vestri Canones, nubendi facultatem adimere possunt.⁵ Primum enim^{af} nec vo-

a-a) *fehlt b, c* b-b) *benemerenti d* c) *nil d* d) *Abkürzung von Spalatin nachträglich hsl. verbessert a; rationem b, c* e) *Seidler b, c; Seidlers d* f) *fehlt d* g) *von Spalatin nachträglich hsl. korrigiert aus quidam a; fehlt b, c, d* h) *autem b, c; autem quidam d* i) *folgt quidam b, c* j) *von Spalatin nachträglich hsl. korrigiert aus tamque a; tanquam b, c, d* k) *negant d* l) *in vulgetur c* m) *provinciam d* n) *illos b, c, d* o) *fortassis d* p) *falsi b, c* q) *autem b, c; fehlt d* r) *fehlt d* s) *qua caussa d* t) *offitio d* u) *von Spalatin nachträglich hsl. verbessert a; iubent b, c, d* v) *nachträglich hsl. korrigiert in littere b; littere c; literulae d* w) *ratione b, c* x) *statuerunt d* y) *nachträglich hsl. korrigiert aus christiunorum b* z) *quamquam b, c* aa) *von Spalatin hsl. durchgestrichen und multo am Rand hinzugefügt a* ab) *micius b, c* ac) *nupcias b* ad) *adinet b, c* ae) *fictitium d* af) *kaum lesbar d*

1 Zum Bischof von Meißen, Johann VII. von Scheinitz (um 1470–1537) siehe S. 143 Anm. 15.

2 Zu Jakob Seidler und dem historischen Kontext dieses Briefes siehe nochmals die Einleitung.

3 Zu diesen Artikeln (welche die Seidler vorgeworfenen Auffassungen zusammenfassten) als auch zur Verteidigungsschrift Seidlers siehe nochmals S. 143 Anm. 17.

4 Erasmus, Adag. 1341: »Capere provinciam. Tradere provinciam« (ASD II-3, 352).

5 Die Nichtigkeit des traditionellen Keuschheitsgelübdes und die Unmöglichkeit, die christliche Freiheit durch päpstliche Dekrete einzuschränken, erörtert Karlstadt – immer mit Bezug

vent^{ag}, a quibus hoc exigitur.⁶ Deinde ita vovent^{ah} ut [408^r] Ecclesiae tue Consuetudo esse dicitur: quantum per^{ai} humanam fragilitatem^{ai} liceat.⁷ servaturos se castitatem. Credo his^{aj} verbis facultatem nubendi fieri: nisi scortationem^{ak} potius quam nuptias licere putaverunt: qui tuae^{al} ecclesiae huius ritus iurandi auctores^{am} sunt, Deinde nec Synodis nec pontificibus^{us} licuit eiusmodi traditione^{an} onerare Ecclesias^{ao}:⁸ per quam et corporis et animae salus periclitatur,^{ap} Data est enim potestas Episcopis in edificationem^{aq} non in destructionem,⁹ et sero admodum constat recepisse^{ar} Germaniam^{as} Constitutionem^{at} de^{au} celibatu: nec nisi coactam: ut testantur Diocesis Coloniensis: Item Constantiensis^{av} historiae,^{aw}¹⁰

ag) erster Buchstabe von Spalatin nachträglich hsl. verbessert a ah) erster Buchstabe von Spalatin nachträglich hsl. verbessert a ai-ai) fragilitatem humanam b, c aj) is b, c ak) scortationem b, c al) iure d am) authores d an) tradicione b, c ao) ecclesiam b, c, d ap) periclitaretur b, c aq) edificacionem b, c; folgt et d ar) reperisse d as) von Spalatin nachträglich hsl. korrigiert aus germaniam a at) Constitutionem b, c au) folgt durchgestrichen celibatu b av) Constanciensis b, c aw) historia. d

auf die Heilige Schrift, d. h. auf göttliches Recht – ausführlich in seinen Schriften aus dieser Zeit, vgl. insbesondere KGK 190 u. KGK 203.

⁶ Da die sexuelle Enthaltensamkeit eine besondere göttliche Gabe ist und nicht in der Macht der natürlichen menschlichen Kräfte liegt.

⁷ Zu dieser Vorbehalts-Klausel siehe KGK 181, S. 77, Z. 11f. mit Anm. 7.

⁸ Vgl. Lk 11,46.

⁹ Vgl. 2. Kor 13,10.

¹⁰ Ähnlich auch in KGK 211, S. 765, Z. 3–5. Es ist nicht klar, auf welche Quellen sich die Verfasser hier beziehen. Vielleicht auf Nauclerus, *Chronica* (1516) 2, fol. DD^{2r}; zu dieser Weltchronik siehe *Beschützrede für Bernhards* in KGK V. Es ist jedoch anzunehmen, dass sie auch mindestens die *Epistola Hulderichi* im Auge haben; zu dieser Schrift siehe KGK 190, S. 195. In der Vorrede Luthers zur Wittenberger Ausgabe dieses Briefes (siehe diesbezüglich auch KGK 211, S. 767 Anm. 36) wird die »Constantiensis Ecclesia in Svevis« gelobt, da sie »longo tempore eam pontificum legem detrectavit« (WA.B 12, 23,5–7). Die Auseinandersetzung um die Zölibatsforderung und aller damit in Zusammenhang stehenden Maßnahmen Gregors VII. fand nicht nur in Konstanz, einer der bedeutendsten Städte im deutschen Südwesten, sondern auch in anderen deutschen Diözesen Widerhall, vermutlich auch in Köln. Worauf die Verfasser des hier edierten Briefes sich genau beziehen – ob generell auf die Spannungen zwischen Anno von Köln (um 1010–1057) und Gregor VII. unmittelbar nach der Fastensynode oder auf spezifische historische Ereignisse – bleibt unklar. Im Allgemeinen ist jedoch der Bezug auf die Territorien des Heiligen Römischen Reiches – »Germaniam Constitutionem« – hier als Hinweis auf jene lange Spannungsphase mit dem Papsttum zu verstehen, die Gregor VII. selbst auf der Fastensynode von 1075 einleitete. Die Synode befasste sich nicht nur mit den Fragen des Zölibats und der Priesterehe, sondern auch mit dem Problem der Laieninvestitur. Diese stellte den Beginn des Investiturstreits zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. (um 1050–1106) dar. Der Investiturstreit endete erst 1122 mit dem Wormser Konkordat zwischen Papst Calixt II. (um 1060–1124) und Kaiser Heinrich V. (um 1081–1125), wurde als Niederlage in antipäpstlicher Historiographie empfunden; vgl. MGH 1, 159–161. Das Wormser Konkordat wurde im Frühjahr 1123 durch das 1. Laterankonzil bestätigt: Es wurden nicht nur die neuen Machtverhältnisse zwischen Kirche und

Quod ad Lutheri doctrinam attinet, non feceris pie, si mavoles perdere quam docere. quid, cur credere debeat:^{ax} Captivus tuus, [408^v] magna res^{ay} et preciosa^{az} Christiana, magno^{ba} anima^{bb} empta^{bc} est:¹¹ ut inquit Apostolus. Vide ne in eum impingas: qui animas nostras inestimabili precio^{bd} sanguinis sui coemit.¹² Serva
 5 hominem: et restitue sibi: si non ob aliud: certe quia Christianus est. Non enim iam desiit esse Christianus, quia adversus hominum traditiones^{be}¹³ deliquit.¹⁴ Boni Consulet Reverenda Paternitas tua nostram audatiam^{bf}, qui non aliud spectavimus, quam ut commendaremus tibi fratris salutem. Illi^{bg} si voles consultum: facis^{bh} ^{bi}Christiani Episcopi^{bi} officium.^{bj} Sin aliter, facti tui,^{bk} rationem^{bl}
 10 scias^{bm} reddendam:¹⁵ non modo orbis iudicio^{bn}, sed Christo iudici: et vindici animarum. Dominus servet te et impertiat^{bo} tibi suum spiritum. Wittembergae. XVIII. Iulii^{bp} .M.D.XXI.

Reverendae Paternitatis Tuae

deditissimi^{bq}

15

Andreas Carolostadius,^{br}
 Iohannes Agricola,
 Philippus Melanchton.^{bs}

ax) debet *b* ay) folgt est *b, c, d* az) pretiosa *d* ba) Abkürzung magō von Spalatin nachträglich hsl. verbessert *a*; fehlt *b, c, d* bb) von Spalatin am Rand nachträglich hsl. hinzugefügt *a*; folgt magno *b, c*; folgt et magno *d* bc) exempta *d* bd) pretio *d* be) tradiciones *b, c* bf) audaciam *b, c* bg) erster Großbuchstabe von Spalatin nachträglich hsl. verbessert *a* bh) facies *b, c* bi–bi) Episcopi christiani *b, c* bj) offitium *d* bk) suam *d* bl) rationem *b, c* bm) fehlt *d* bn) iudicio *d* bo) imperciat *b, c* bp) folgt Anno *b, c* bq) folgt P.M.B. *d* br) Carolstadius *d* bs) Melanchthon. *b, c, d*

Heiligem Römischen Reich bekräftigt, sondern auch innerkirchliche Fragen geklärt, allen voran die Zölibatsverpflichtung; vgl. u.a. D. 37 c. 8 (CICan 1, 100). Aus diesen (nationalpolitischen und kirchenjuristischen) Gründen wurde Papst Calixt II. in Karlstadts Augen ein zentrales Beispiel der unchristlichen päpstlichen Förderung des Zölibats. Siehe dazu KGK 189, S. 186, Z. 12f.; S. 187, Z. 7; S. 189, Z. 19f.; S. 190, Z. 15f. u. S. 186 Anm. 7; siehe auch KGK 190, S. 204 Anm. 6.

¹¹ Vgl. 1. Kor 6,20.

¹² Vgl. 1. Petr 1,19 u. 22 Vg »sed pretioso sanguine quasi agni immaculati Christi, et incontaminati [...] animas vestras castificantes in obedientia caritatis, in fraternitatis amore, simplici ex corde invicem diligite attentius.«

¹³ Vgl. Mk 7,8; Kol 2,8.

¹⁴ Die Keuschheitsgelübde sind also menschliche Traditionen, nicht göttliches Wort.

¹⁵ Zusammenstellung von Röm 14,12 und Hebr 13,17.